



2

Wenn wir mit den Tieren sprechen könnten

Die Sprache der Energie



Wie kommunizieren Sie mit Ihrem Hund? Flehen Sie ihn an, zu Ihnen zu kommen, aber er weigert sich, läuft weiter die Straße entlang und jagt einem Eichhörnchen aus der Nachbarschaft hinterher? Wenn Ihr Hund Ihren Lieblingshausschuh klaubt, sprechen Sie dann mit ihm wie zu einem Baby und versuchen Sie gleichzeitig, ihm den Schuh wieder abzulutschen? Brüllen Sie ihn aus vollem Halse an, er soll von den Möbeln gehen, aber er bleibt einfach sitzen und sieht Sie an, als hätten Sie den Verstand verloren? Wenn Sie sich in einem dieser Beispiele wiedererkennen, weiß ich, dass Ihnen die Sinnlosigkeit Ihres Vorgehens klar ist. Sie wissen, dass Sie mit einem Hund nicht »vernünftig reden« können, Sie wissen aber auch einfach nicht, wie Sie sonst mit ihm kommunizieren sollen. Ich bin hier, um Ihnen zu sagen, dass es eine sehr viel bessere Möglichkeit gibt.

Erinnern Sie sich an die Geschichte von Dr. Dolittle, dem Mann, der mit Tieren sprechen und die Sprache aller

Tiere verstehen konnte, denen er begegnete? Diese wundervolle Story begeistert Generation für Generation Kinder und Erwachsene – angefangen bei den Büchern Hugh Loftings über den Stummfilm von 1928, die Radiosendungen der dreißiger Jahre, das Filmmusical von 1967 und die Zeichentrickserie aus den siebziger Jahren bis hin zu den Blockbustern mit Eddie Murphy. Bedenken Sie nur, welche Dimensionen sich uns erschließen, wenn wir die Welt so sehen könnten wie die Tiere. Stellen Sie sich vor, Sie blickten mit den Augen eines dahingleitenden Adlers auf die Erde hinab oder loteten Ihre Umgebung sicher mithilfe von Schallwellen aus wie die Fledermaus. Wer hätte nicht schon davon oder von Ähnlichem geträumt! Dr. Dolittles Geschichte ist so faszinierend, weil sie die Tiere direkt mit uns kommunizieren lässt.

Was würden Sie sagen, wenn ich Ihnen erklärte, dass Dr. Dolittles Geheimnis mehr als nur eine Story ist?

Man mag dieses Geheimnis aus einer menschlichen Perspektive sehen und kann natürlich ausschließen, dass ich von einer Möglichkeit spreche, mit Hunden über Wörter zu kommunizieren – vielleicht mithilfe eines Lexikons, dank dessen man unsere Begriffe in ihre Sprache übersetzen könnte. Auch muss niemand lernen, zu winseln und zu bellen oder das Hinterteil seines Hundes beschnüffeln... Wäre es nicht einfacher, wenn es eine universelle Sprache gäbe, die von allen Arten verstanden wird?

»Unmöglich«, mag man einwenden. »Nicht einmal die Menschen sprechen alle dieselbe Sprache!«

Stimmt, aber das hat uns nicht davon abgehalten, uns jahrhundertlang um eine gemeinsame Sprache zu bemühen. In der Antike lernten die gebildeten Menschen und die Angehörigen der höheren Gesellschaftsschichten

Griechisch. So konnten sie die wichtigsten Dokumente lesen und verstehen. Im Zeitalter der Kirchenherrschaft konnte jeder, der »jemand« war, Latein lesen und schreiben. Heute ist Englisch die Sprache an der Spitze der Nahrungskette. Das musste auch ich leidvoll erfahren, als ich seinerzeit nach Amerika kam. Glauben Sie mir, wenn Englisch nicht Ihre Muttersprache ist, ist es sehr schwer, sie von Grund auf zu lernen – und doch wird sie überall, von den Chinesen bis hin zu den Russen, als internationale Geschäftssprache akzeptiert.

Die Menschen suchen auch nach anderen Möglichkeiten, die Kommunikationsbarriere zu durchbrechen. Ganz gleich, welche Sprache man spricht – ist man blind, beherrscht man die Brailleschrift; wenn Sie taub sind, können Sie sich mithilfe von Gebärden verständigen; die Mathematik und die Computercodes überwinden viele Sprachgrenzen und gestatten es Menschen unterschiedlicher Herkunft, sich dank der Macht der Technik mühelos miteinander zu verständigen.

Wenn es uns gelingt, gemeinsame Idiome zu erfinden, wieso kennen wir dann keine Möglichkeit, mit den anderen Arten auf diesem Planeten zu kommunizieren? Gibt es denn keine Sprache, die für alle Geschöpfe dasselbe bedeutet?

Ich habe gute Neuigkeiten! Es freut mich, Ihnen mitteilen zu können, dass die universelle Sprache Dr. Dolittles bereits existiert. Der Mensch hat sie nicht erfunden. Es handelt sich um eine Sprache, die alle Tiere sprechen, ohne sich dessen bewusst zu sein – auch der Mensch. Darüber hinaus ist das instinktive Wissen um sie allen Tieren angeboren. Sogar der Mensch spricht sie bei seiner Geburt fließend, aber dann vergessen wir sie meist wieder, weil man uns von

Kindesbeinen an immer wieder einschärft, das Wort sei das einzige Kommunikationsmittel. Die Ironie liegt darin, dass wir zwar glauben, diese universelle Sprache nicht mehr zu beherrschen, sie in Wirklichkeit aber ständig anwenden. Ohne es zu wissen, senden wir rund um die Uhr nonverbale Informationen! Unsere Mitgeschöpfe können die Signale noch erfassen, nur haben wir keinen Schimmer mehr, wie wir sie verstehen sollen. Sie erfassen unsere Botschaften laut und deutlich, selbst wenn wir nicht einmal mehr erahnen, dass wir mit ihnen kommunizieren!

Diese in der Tat universelle Sprache zur Verständigung zwischen den Arten heißt *Energie*.

Energie in freier Wildbahn

Wie kann Energie eine Sprache sein? Hier ein paar Beispiele: In freier Wildbahn leben die unterschiedlichsten Tierarten problemlos zusammen. Nehmen wir etwa die afrikanische Savanne oder den Dschungel: An einem Wasserloch können Sie beispielsweise Affen und Vögel in den Bäumen sitzen sehen, und in der Savanne ziehen die verschiedenen Pflanzenfresser wie Zebras oder Gazellen umher und trinken gern vom selben kristallklaren Wasser. Alles ist friedlich, obwohl sich so viele unterschiedliche Arten denselben Lebensraum teilen. Wieso kommen sie so reibungslos miteinander aus?

Nehmen wir ein nicht ganz so exotisches Beispiel. Vielleicht leben in Ihrem Garten Eichhörnchen, Vögel, Kaninchen und sogar Füchse einträchtig nebeneinander. Probleme gibt es erst, wenn Sie den Rasenmäher anstellen. Warum ist das so?

Es ist so, weil diese Tiere mit derselben entspannten, ausgeglichenen und friedlichen Energie kommunizieren. Sie »wissen« alle, dass sich auch die anderen Spezies nur ausruhen und ihren eigenen Interessen nachgehen wollen – Wasser trinken, Futter suchen, sich entspannen, sich gegenseitig bei der Körperpflege helfen. Alle sind »relaxt«, und niemand greift einen anderen an. Im Gegensatz zu uns brauchen sich Tiere nicht nach dem gegenseitigen Befinden zu erkundigen. Die Energie, die sie ausstrahlen, verrät ihnen, was sie wissen müssen. So gesehen kommunizieren sie pausenlos miteinander.

Nun, da Sie dieses friedliche Bild im Kopf haben, stellen Sie sich Folgendes vor: Plötzlich betritt ein neues Tier mit einer ganz anderen Energie Ihren Garten oder nähert sich dem Wasserloch in Ihrer Vorstellung. Diese neue Energie könnte eher unbedeutend sein wie die eines Eichhörnchens, das die Vorräte eines Artgenossen plündern will, oder die einer Gazelle, die mit einer anderen Gazelle um die bessere Trinkposition am Wasser rangelt. Es könnte aber auch etwas Gefährliches sein, etwa ein hungriges Raubtier auf der Suche nach der nächsten Mahlzeit. Haben Sie je gesehen, wie eine ganze Gruppe friedlicher Tiere von einer Sekunde auf die andere ängstlich oder defensiv wurde – manchmal sogar schon, bevor das Raubtier überhaupt auf der Bildfläche erschien? Vielleicht haben sie es gerochen, vielleicht haben sie aber auch seine Energie gespürt...

Es verblüfft mich immer wieder, dass die anderen Tiere für gewöhnlich wissen, ob sie gefahrlos bleiben können oder nicht, wenn ein Raubtier in der Nähe ist. Stellen Sie sich vor, Sie würden einem Mann vorgestellt, von dem Sie wis-

sen, dass er ein Serienmörder ist. Könnten Sie sich in seiner Gegenwart entspannen? Natürlich nicht! Wenn Sie freilich einer anderen Spezies auf diesem Planeten angehörten, würden Sie vermutlich spüren, ob der Killer ein Opfer sucht oder sich einfach nur entspannt. Tiere wissen sofort, ob ein Raubtier Jagdenergie ausstrahlt. Manchmal wissen sie das sogar schon, bevor sie das betreffende Raubtier sehen. Wir Menschen sind für die energetischen Nuancen der Tiere meist nicht zugänglich – wir halten beispielsweise einen Tiger grundsätzlich für gefährlich, obwohl die Sache in Wirklichkeit so ist: Wenn er gerade eine 150 Kilo schwere Beute vertilgt hat, dürfte er eher träge als angriffslustig sein. Doch sobald sich sein Magen leert, bekommen wir es mit einem ganz anderen Vertreter zu tun – dann ist er nur noch Instinkt, die pure Überlebensenergie. Sogar das Eichhörnchen in Ihrem Garten könnte diesen »feinen« Unterschied energetisch spüren. Aber wir Menschen sind für das, was im Reich der Tiere einer blinkenden roten Warnleuchte gleichkommt, in aller Regel nicht empfänglich.

Ein Beispiel für die energetische Kommunikation von Tieren dürfte den Menschen im Süden der USA vermutlich vertraut sein: An einem sonnigen Tag kann man in Florida, Louisiana, North oder South Carolina riesige Alligatoren sehen, die ihre ledrigen Körper überall auf den teuren, exklusiven Golfplätzen auf den Sandbänken in den Sümpfen sonnen! Ein paar Meter weiter schlagen Golfspieler ab. Reiher und Kraniche und Schildkröten räkeln sich zufrieden gleich neben den furchterregenden Reptilien in der Sonne. Vierzig Kilo leichte ältere Damen gehen mit Hündchen, die in eine Teetasse passen, auf Wegen spazieren, die nur wenige Zentimeter an den Alligatorsümpfen vorbeiführen. Was ist hier los? Ganz einfach.

Die anderen Tiere – von den Schildkröten bis hin zu den winzigen Chihuahuas – wissen instinktiv, dass die furchterregenden Raubtiere im Augenblick nicht an ihnen interessiert sind. Doch wenn der Bauch eines dieser großen Tiere zu knurren beginnt und es energetisch in den Jagdmodus wechselt, sind die anderen blitzschnell verschwunden – darauf können Sie sich verlassen.

Bis auf die Golfspieler vielleicht. Aber das ist ja eh eine der seltsamsten Spezies überhaupt, die selbst der modernen Wissenschaft noch Rätsel aufgibt...

Menschen und Energie

Energetisch haben wir Menschen mehr mit den Tieren gemein, als wir für gewöhnlich zugeben wollen. Denken Sie beispielsweise an einen der gnadenlosesten Dschungel der menschlichen Welt – die Highschool-Cafeteria. Stellen Sie sich diese als ein »Wasserloch« vor, an dem die unterschiedlichen Gattungen – in dem Fall etwa die Sportskanonen, die Nerds und die Kiffer – mehr oder weniger friedlich »ihren Interessen nachgehen«, nämlich ihren Hunger und Durst stillen und miteinander kommunizieren. Plötzlich rempelt einer der »Schulityrannen« vollkommen »versehentlich« das Tablett eines kleineren Jungen an. Die Energie, die bei dieser Begegnung freigesetzt wird, verbreitet sich sofort im ganzen Raum.

Dehnen wir die Vorstellung nun über die Schulmensa hinaus auf die ganze Gesellschaft aus. Ob das nun »richtig« oder »falsch« ist, sei dahingestellt, aber in Amerika erwarten wir, dass die Führer unserer Nation eine dominante, kraftvolle Energie ausstrahlen wie etwa Bill Clinton oder

Ronald Reagan. Einige wenige mächtige Führungspersönlichkeiten haben eine charismatische Energie, mit der sie alle Menschen in ihrer Umgebung anstecken und elektrisieren. Die Energie von Martin Luther King jr. war das, was ich als »ruhig und bestimmt« bezeichne – die ideale Kraft für einen Anführer. Auch Gandhi konnte die Menschen leiten, aber seine Energie war eher mitfühlender Natur.

Interessanterweise ist der Homo sapiens die einzige Spezies, die auch einem weisen, gütigen, mitfühlenden oder liebenswerten Menschen folgt. Er gehorcht sogar einem unausgeglichene Zeitgenossen, aber das ist ein Kapitel für sich! So schwer es uns vielleicht fallen mag, es zu verstehen: Hinsichtlich der Führungsqualitäten würde im Tierreich ein Fidel Castro eine Mutter Teresa jederzeit aus dem Feld schlagen. Im Tierreich gibt es keine Moral, kein Richtig oder Falsch in unserem Sinne. Umgekehrt gelangen Tiere auch niemals durch Betrug oder Lügen an die Macht – das ist schier unmöglich. Die anderen Artgenossen kämen ihnen sofort auf die Schliche. In der Natur führt derjenige, der die deutlichste und unanfechtbarste Energie ausstrahlt. Die Fauna besteht ganz und gar aus Regeln, Routinen und Ritualen, die das Überleben der Stärksten, nicht der Klügsten oder Fairsten gewährleisten sollen.

Sie haben sicher schon einmal davon gehört, dass man Angst »riechen« kann. Das ist nicht nur eine Redensart. Tiere vermögen energetische Schwingungen wahrzunehmen, aber das Riechen ist bei ihnen am zweitstärksten ausgeprägt – bei Hunden sind Energie und Geruch offenbar eng miteinander verknüpft. Wenn sie Angst haben, leeren sie ihre Analdrüsen und sondern ein Sekret ab, des-

sen Geruch nicht nur für andere Artgenossen, sondern auch für die meisten übrigen Tiere (sogar für den Menschen) unverwechselbar ist. Der Geruchssinn ist mit dem limbischen System verbunden, jenem Teil des Gehirns, der für die Gefühle verantwortlich ist.

In seinem Buch *Was geht in meinem Hund vor?* zitiert Dr. Bruce Fogle Studien aus den siebziger Jahren, wonach Hunde Buttersäure – einen der Bestandteile des menschlichen Schweißes – noch in einer Konzentration feststellen können, die bis zu einer Million Male geringer ist als die, die der Mensch wahrnimmt.¹ Denken Sie an die Sensoren eines Lügendetektors, welche die minimalen Veränderungen der Feuchtigkeitabgabe an den Händen eines Probanden erkennen, wenn er die Unwahrheit sagt. Ihr Hund ist im Grunde so etwas wie ein lebender »Lügendetektor«!

Können Hunde unsere Angst also tatsächlich »riechen«? Sie nehmen sie jedenfalls sofort wahr. Zahllose Jogger und Briefträger haben die bedrohliche Erfahrung gemacht, dass sie an einem Haus vorbeilaufen oder -gehen, und »Hasso« fängt an zu bellen, zu knurren oder sogar an Zaun oder Tor hochzuspringen. Ein solcher Hund hat möglicherweise die Beschützerrolle übernommen und nimmt sie sehr ernst. Außerdem beweisen die Narben viel zu vieler Postboten und Jogger, wie körperlich starke, aggressive Hunde – die ich im roten Bereich ansiedle – außer Kontrolle geraten können. (Wenn sich ein Hund in dieser Zone befindet, ist das eine ernste Angelegenheit; ich werde später ausführlicher darauf eingehen.)

Um verstehen zu können, wie Hunde Gefühlszustände wahrnehmen, bedenken Sie einmal Folgendes, wenn Sie

an einem Haus vorbeigehen, dessen Hund sich in ebenjener roten Bereich befindet: *Vielleicht hat er ein »Geheimnis«*. Unter Umständen hat er mehr Angst vor Ihnen als umgekehrt! Aber sobald Sie erstarren, kippt das Kräftegleichgewicht. Kann der Hund die energetische Veränderung in Ihnen mit seinem »sechsten Sinn« wahrnehmen? Oder riecht er die Veränderung in der Chemie Ihres Körpers oder Ihres Gehirns?

Die Wissenschaft hat das alles noch nicht in Worte gefasst, die auch für den Laien verständlich sind, aber meiner Meinung nach ist es eine Kombination aus beidem. Ich weiß aus Jahrzehnten genauester Beobachtung, dass sich ein Hund nicht »bluffen« lässt wie ein betrunkenener Pokerspieler: Sobald Sie sich fürchten, weiß der Hund, dass er Ihnen gegenüber im Vorteil ist. Sie strahlen eine schwache Energie aus. Und wenn er die Möglichkeit hat, ist die Wahrscheinlichkeit, dass er Sie hetzt oder beißt, sehr viel größer, als wenn Sie sein Gebell einfach überhört hätten und Ihres Weges gegangen wären.

In der Natur werden die Schwachen schnell »aussortiert«. Das ist keine Frage von Richtig oder Falsch – so funktioniert das Leben auf der Erde seit Jahrmillionen.

Gefühle und Energie

Das Wichtigste an der energetischen Kommunikation ist, dass es sich um eine emotionale Sprache handelt. Sie müssen einem Tier nicht sagen, dass Sie traurig, müde, aufgeregt oder entspannt sind. Es weiß ganz genau, wie Sie sich fühlen. So gibt es denn auch reichlich mehr oder weniger rührselige Geschichten, die man in trivialen, aber ebenso

in anspruchsvolleren Veröffentlichungen nachlesen kann: Beispiele von Hunden, die ihre kranken, niedergeschlagenen oder trauernden Halter getröstet oder sogar gerettet haben. In diesen Storys liest man Sätze wie: »Es war, als wüsste er, was sein Herrchen gerade durchmachte.«

Ich möchte Ihnen versichern, dass diese Tiere tatsächlich wissen, in welcher Grundstimmung sich ihre Besitzer befinden. Eine französische Studie kam zu dem Ergebnis, dass Hunde die emotionalen Zustände von Menschen mithilfe ihres Geruchssinns unterscheiden können.² Ich bin kein Wissenschaftler, aber ein Leben in der Gesellschaft von Hunden hat mich zu der Überzeugung geführt, dass sie zweifelsfrei auch die schwächsten energetischen und emotionalen Veränderungen bei den Menschen in ihrer Umgebung wahrnehmen. Natürlich können sie den Zusammenhang unserer Probleme nicht verstehen. Sie können nicht wissen, ob wir unglücklich sind, weil wir geschieden wurden, unsere Arbeit oder unseren Geldbeutel verloren haben, da derlei höchst menschliche Umstände keinerlei Bedeutung für sie haben. Aber diese Situationen lösen bestimmte Gefühle aus – und Gefühle sind universell. Krank und traurig ist krank und traurig, da spielt die Spezies keine Rolle.

Tiere sind nicht nur mit anderen Kreaturen im Einklang – offenbar können sie auch die Energie der Erde wahrnehmen. Es gibt unzählige Berichte von Hunden, die Erdbeben »vorherzusagen« vermochten, oder von Katzen, die sich Stunden vor dem Eintreffen eines Tornados im Keller versteckten. 2004 machten sich vierzehn elektronisch gekennzeichnete Schwarzspitzenhaie, die ihr Revier vor der Küste Sarasotas noch nie verlassen hatten, eine halbe Stunde vor Eintreffen des Hurrikans Charly an der

Küste Floridas auf den Weg in tiefere Gewässer. Und denken Sie an den schrecklichen Tsunami in Südostasien im Winter desselben Jahres.³ Augenzeugen zufolge fingen in Indonesien eine halbe Stunde bevor die Welle die Küste überflutete die Elefanten in Gefangenschaft an zu heulen. Sie rissen sich sogar von ihren Ketten los, um in höher gelegene Regionen zu fliehen. Überall in der Region suchten die Tiere in den Zoologischen Gärten Schutz und weigerten sich, wieder herauszukommen. Hunde blieben in den Häusern, und im Yala-Nationalpark auf Sri Lanka flohen Hunderte von wilden Tieren – Leoparden, Tiger, Elefanten, Wildschweine, Hirsche, Wasserbüffel und Affen – auf sichereres Terrain.⁴ Das sind zwar nur einige der Wunder von Mutter Natur, die mich immer wieder in Erstaunen versetzen, sie liefern aber ein beredtes Beispiel für die mächtige Sprache der Energie.

Sie sollten sich im Besonderen merken, dass alle Tiere in Ihrer Umgebung – erst recht die Haustiere, mit denen Sie Ihr Leben teilen – Ihres energetischen Zustands stets gewahr werden. Sicher, Sie können jederzeit verbal leugnen, was Ihnen wirklich durch den Kopf geht, aber Ihre Ausstrahlung kann nicht lügen. Sie mögen Ihren Hund anbrüllen und fordern, dass er die Chaiselongue verlässt, bis Ihr Gesicht blau anläuft. Wenn Sie keine Führungsenergie ausstrahlen, wenn Sie tief in Ihrem Inneren wissen, dass Sie Ihren Liebling auf dem guten Stück liegen lassen werden, so er denn nur lange genug bettelt, dann weiß er, was wirklich Sache ist. Dieser Hund wird sich so lange nicht von der Stelle bewegen, wie es ihm passt. Ihm ist klar, dass Ihr Geschrei nicht ernst zu nehmen ist. Weil Hunde die lauten verbalen Äußerungen eines erhitzten Menschen als

Zeichen von Schwäche werten, lässt Ihr Wutanfall ihn entweder kalt, oder er reagiert verwirrt beziehungsweise verängstigt. Aber er wird gewiss nicht auf die Idee kommen, das Ganze könne etwas mit Ihren Regeln hinsichtlich der Benutzung eines Sitzmöbels zu tun haben ...!

Die ruhige und bestimmte Persönlichkeit

Ein Hund braucht nur wenige Sekunden, um herauszufinden, in welchem energetischen Zustand Sie sich befinden. Deshalb müssen Sie konsequent bleiben. Sie sollten Ihrem Hund gegenüber immer eine Energie ausstrahlen, die ich als »ruhig und bestimmt« bezeichne. Ein so »getunter« Rudelführer ist entspannt, weiß aber stets, dass er alles unter Kontrolle hat.

Ruhige und bestimmte Persönlichkeiten sind die Anführer der Tierwelt. Unter der Spezies des Homo sapiens sind sie dünn gesät, aber fast immer handelt es sich um die mächtigsten, beeindruckendsten und erfolgreichsten Menschen in einem bestimmten Umfeld. Oprah Winfrey zum Beispiel – mein größtes Vorbild in professioneller Hinsicht – ist der Inbegriff ruhiger, bestimmter Energie. Sie wirkt entspannt, ausgeglichen und hat stets alles im Griff. Überall auf der Welt reagieren die Menschen beeindruckt von ihrer magnetischen Aura, was die Talkmasterin zu einer der einflussreichsten und wohlhabendsten Frauen unserer Tage gemacht hat.

Die Beziehung der Entertainerin zu Sophie, einem ihrer Hunde, ist da ein völlig anderes Kapitel. Wie viele der mächtigen Menschen, die mich engagieren, damit ich ihnen im Umgang mit ihren Lieblingen helfe, hatte Oprah

Bedenken, auch Sophie in den Genuss ihrer viel gepriesenen ruhigen und bestimmten Energie kommen zu lassen. In all den Jahren, in denen ich nun schon Menschen und ihren vierbeinigen Freunden helfe, ist mir aufgefallen, dass gerade die typischen »Macher« – Regisseure, Studioleiter, Filmstars, Ärzte, Rechtsanwälte, Architekten – im Beruf keinerlei Schwierigkeiten haben, Dominanz und Kontrolle zu zeigen. Aber daheim, da lassen sie ihrem Hund alles durchgehen. Für diese Menschen ist die Beziehung zu ihrem Haustier oft die einzige Gelegenheit, die sanftere Seite ihrer Persönlichkeit zu zeigen. Auf sie mag das therapeutisch wirken, aber bei den Tieren kann das psychische Schäden verursachen. Ihr Hund braucht einen Rudelführer nämlich dringender als einen »Kumpel«.

Ruhige, bestimmte Energie: Das ist die Art von Ausstrahlung, die Sie im Umgang mit Ihrem Hund, Ihrer Katze, ja, Ihrem Chef oder Ihren Kindern anstreben sollten...

Tun Sie so als ob

Was sollen Sie nun unternehmen, wenn Sie von Natur aus kein besonders ruhiger und bestimmter Mensch sind? Wie reagieren Sie auf Probleme? Panisch und gereizt oder defensiv und aggressiv? Nehmen Sie Herausforderungen gern persönlich? Die Energie lügt nicht, das ist wahr. Aber Energie und Macht lassen sich auch konzentrieren und kontrollieren. Biofeedback, Meditation, Yoga und andere Entspannungstechniken eignen sich hervorragend dazu, zu lernen, wie Sie die von Ihnen ausgestrahlte Energie besser kanalisieren können. Acht Jahre intensives Judo-

training in meiner Jugend haben dafür gesorgt, dass mir die Kontrolle meiner geistigen Energie in Fleisch und Blut übergegangen ist. Wenn Sie reizbar, ängstlich oder übermäßig emotional sein sollten – das wären ganz eindeutige energetische Hinweise für Ihre Tiere –, können derartige Techniken Ihre Beziehung zu ihnen erheblich verbessern. Indem Sie lernen, die Macht Ihrer ruhigen, bestimmten inneren Energie zu nutzen, wird sich das auch positiv auf Ihre geistige Gesundheit und auf die Beziehung zu den Menschen in Ihrem Leben auswirken. Das garantiere ich Ihnen.

Ich rate meinen Klienten häufig, ihre Phantasie und bestimmte Visualisierungstechniken einzusetzen, wenn sie nicht mehr weiterkommen und es ihnen nicht gelingt, ihren Hunden gegenüber die richtige Energie auszustrahlen. Es gibt viele wunderbare Ratgeber, Psychologie- und Philosophiebücher, die Ihnen helfen können, Ihr Verhalten mit der Kraft Ihres Geistes zu verändern. Zu den Autoren, die mich am stärksten beeinflussen, gehören Dr. Wayne Dyer, Tony Robbins, Deepak Chopra und Dr. Phil McGraw. Auch Schauspieltechniken, wie sie von Konstantin Stanislavski und Lee Strasberg propagiert wurden, eignen sich hervorragend, um die Art und Weise zu verändern, wie Sie der Welt begegnen.

In der ersten Staffel meiner Sendung »Dog Whisperer« gab es einen Fall, der ganz wunderbar zeigte, wie man die Macht der Visualisierung nutzen kann, um seine Energie und die Beziehung zu seinen Hunden im Handumdrehen zu verändern.

Sharon und ihr Mann Brendan hatten Julius, einen niedlichen, liebenswerten Pitbull-Dalmatiner-Mischling, aus

dem Tierheim gerettet. Leider fürchtete sich Julius sogar vor seinem eigenen Schatten. Jedes Mal, wenn sie mit ihm spazieren gingen, zitterte er am ganzen Leib, zog den Schwanz ein und rettete sich bei der ersten Gelegenheit in den Schutz des Hauses. Wenn Gäste kamen, erstarrte Julius und verkroch sich unter die Möbel. Als ich mit den beiden arbeitete, fiel mir auf, dass Sharon immer dann, wenn Julius beim Spaziergehen besonders ängstlich war oder an der Leine zerrte, selbst Angst bekam und sich fürchtete. Sie machte sich solche Sorgen um Julius, dass sie versuchte, ihn mit Worten zu beruhigen. Wenn er sich nicht beruhigen ließ, zuckte sie ratlos mit den Schultern. Mir war klar, dass Julius Sharons ängstliche Energie aufschnappte, was seine eigene Furcht um ein Vielfaches vergrößerte.

Aber als Sharon mir erzählte, sie sei Schauspielerin, wurde mir klar, dass ihr ein bislang wohl ungenutztes, aber mächtiges Werkzeug zur Verfügung stand. Gute Schauspieler lernen, tief in sich zu gehen, um sich mit der Kraft der Gedanken, der Gefühle und der Vorstellung in andere Charaktere zu verwandeln und von einer Sekunde auf die nächste von einem emotionalen Zustand in den anderen zu wechseln. Ich bat Sharon, sich derselben »Tools« zu bedienen wie auf der Bühne oder vor der Kamera und sich auf eine höchst einfache Schauspielübung zu konzentrieren: Sie sollte sich überlegen, welche Figur ihrer Meinung nach eine ruhige, bestimmte Energie ausstrahlte. Dank ihrer Ausbildung wusste Sharon sofort, was ich von ihr wollte. Ohne zu zögern, antwortete sie: »Kleopatra.« Daraufhin riet ich ihr, bei jedem Spaziergang mit Julius in die Rolle der Kleopatra zu schlüpfen.

Es war phänomenal, Sharons ersten Versuch zu beobachten! Beim »Gassigehen« fing sie an, sich vorzustellen,

sie sei Kleopatra. Ich konnte zusehen, wie sie sich aufrichtete und die Brust herausdrückte. Sie hob den Kopf und ließ den Blick schweifen, als sei sie die Herrscherin über alles, was sie sah. Dank ihrer schauspielerischen Fähigkeiten, die sie ihr Leben lang perfektioniert hatte, wurde sie sich plötzlich ihrer Macht und ihrer Schönheit bewusst und erwartete natürlich, dass alle – ganz besonders ihr Hund – ihren Wünschen Folge leisteten! Julius mimte nun zwar nicht den kleinen Cäsar, er hatte ja noch nie einen Schauspielunterricht besucht, aber er spürte die Veränderung in ihrer Energie, und ihm blieb keine andere Wahl, als in der Kleopatra-Phantasie Sharons »Partner« zu werden. Mit einem Mal war der ängstliche Pitbull-Dalmatiner-Mischling wie ausgewechselt. Als ihm klar wurde, dass er mit einer »Königin« unterwegs war, entspannte er sich augenblicklich und verlor einiges von seiner Angst. Denn welcher Hund fürchtete sich schon, wenn die allmächtige Herrscherin Ägyptens seine Leine hielt?

Julius und seine Besitzer haben hart gearbeitet und viel erreicht. Monatelang mussten sie engagiert und regelmäßig üben, aber ein Jahr später fühlte sich Julius beim Spaziergehen völlig sicher, und er heißt inzwischen sogar Fremde zu Hause willkommen – all das dank ruhiger und bestimmter Führung und mit ein bisschen Hilfe aus dem klassischen Altertum ...

Ruhige Unterordnung

Der korrekte energetische Zustand für die Mitglieder eines Hunderudels ist die ruhige Unterordnung. Das ist die gesündeste Energie, die Ihr Hund in seiner Beziehung

zu Ihnen ausstrahlen kann. Wenn Besucher ins Dog Psychology Center kommen und mein Rudel in Aktion sehen, sind sie oft überrascht, wie sanftmütig eine Meute von dreißig bis vierzig, manchmal fünfzig Hunden in neunzig Prozent der Zeit sein kann. Das liegt daran, dass mein Rudel aus ruhigen, unterordnungsbereiten und geistig ausgeglicheneren Hunden besteht.

Das Wort »unterordnungsbereit« hat genau wie der Begriff »bestimmt« eine negative Konnotation. Es bedeutet in diesem Zusammenhang aber nicht, dass der Hund alles mit sich machen ließe. Auch nicht, dass Sie ihn zum »Zombie« oder »Sklaven« entstellen könnten. Es bedeutet schlicht und ergreifend »entspannt und aufnahmebereit«. Diese Energie entspricht eher derjenigen einer motivierten Schulklasse oder Kirchengemeinde. Wenn ich Seminare über das Verhalten von Hunden halte, danke ich dem Publikum stets für seine »ruhige Unterordnung« – das heißt dafür, dass sie aufgeschlossen sind und leicht miteinander ins Gespräch kommen.

Als ich gelernt hatte, mich meiner Frau gegenüber ruhig und unterordnungsbereit zu zeigen, verbesserte sich die Qualität meiner Ehe um hundert Prozent...!

Damit eine Kommunikation zwischen Hunden und Menschen möglich wird, muss der Hund ruhige Unterordnung ausstrahlen. Erst dann kann ihn der Mensch dazu bringen, dass er gehorcht. Unsere Tiere sollten zu keiner Zeit den Eindruck gewinnen, dass wir uns ihnen unterstellen.

Selbst ein Rettungshund zeigt kein bestimmendes Verhalten, sondern ebenjene aktive Unterordnung. Obwohl es seine Aufgabe ist, vor dem Hundeführer herzulaufen und aufgeregt in Trümmerhaufen zu scharren, wird jener

ihn zuerst absitzen lassen und warten, bis er sich unterordnungsbereit zeigt. Erst dann gibt er ihm den Befehl, mit der Suche zu beginnen. Auch Hunde, die mit Behinderten arbeiten, müssen parieren, obschon ihr Halter blind ist oder im Rollstuhl sitzt. Schließlich sollen diese Tiere den Menschen helfen – nicht umgekehrt.

Körpersprache

Ihr Hund beobachtet Sie pausenlos und »liest« Ihren energetischen Zustand. Er achtet auch auf Ihre Gestik und Mimik. Hunde kommunizieren auf körpersprachlicher Ebene miteinander, aber wir dürfen nicht vergessen, dass ihr Gebaren auch Ausdruck ihrer Energie ist. Man denke nur an das Beispiel von Sharon und Julius. Sharon genügte bereits die Vorstellung, in die Rolle der Kleopatra zu schlüpfen, dass sie eine aufrechtere und stolzere Haltung einnahm. Die Energie beeinflusste die Körpersprache, und diese verstärkte wiederum die Energie. Körpersprache und Energie sind immer miteinander verbunden.

Sie können lernen, die Signale Ihres Hundes anhand der optischen Hinweise zu verstehen, die Sie von ihm bekommen. Dabei dürfen Sie nicht vergessen, dass ein und dieselbe Körperhaltung die Folge unterschiedlicher energetischer Zustände sein kann. Das ist ähnlich wie mit diesen lästigen englischen Wörtern, den so genannten Homonymen – Begriffen, die gleich klingen, aber eine unterschiedliche Bedeutung haben. Zum Beispiel *red* und *read* oder *flee* und *fllea*. Wenn man kein Muttersprachler ist, dauert es eine Weile, bis man diese Vokabeln unterscheiden kann. Natürlich kommt es dabei vor allem auf den

Zusammenhang an. Die Verwendung eines Wortes entscheidet über seine Bedeutung. So ist das auch bei den Hunden und ihrer Körpersprache. Wenn ein Hund die Ohren anlegt, kann das ruhige Unterordnung ausdrücken, die angemessene Energie für ein Rudelmitglied. Vielleicht signalisiert er aber auch, dass er Angst hat. Wenn ein Hund aufreitet, kann das eine Dominanzgeste sein, vielleicht will er aber auch nur spielen. Die Energie bestimmt den Zusammenhang.

Darf ich an dir schnuppern?

Wie bereits gesagt wurde, kann auch der Geruch für Hunde gleich einer Sprache sein; ihre Nase ist viele Millionen Male sensibler als die unsere und liefert ihnen zahlreiche wichtige Informationen über die Umgebung und die anderen Tiere. Der Geruch des Analdrüsensekrets eines Hundes ist seine natürliche »Visitenkarte«. Wenn sich zwei Vertreter dieser Spezies begegnen, beschnuppern sie ihre Hinterteile, um sich miteinander bekannt zu machen. Da es keine Telefonbücher für Vierbeiner gibt, teilen sie einander mit, wo sie wohnen und wo sie sich herumtreiben, indem sie bestimmte »Landmarken« – Büsche, Bäume, Felsen oder Masten – mit Urin markieren. Eine läufige Hündin hinterlässt ihren Geruch mit dem Urin überall in ihrem Revier, und das wirkt wie eine Kontaktanzeige auf alle männlichen Kandidaten in der Nachbarschaft.⁵ Die stehen dann vielleicht am nächsten Morgen vor der Tür ihres Besitzers, und der arme Mensch hat keine Ahnung, wer um alles in der Welt sie »eingeladen« hat.

Hunde können am Geruch auch erkennen, ob wir oder einer ihrer Artgenossen krank sind oder was dieser gefressen hat. Genau wie in den Studien über die Möglichkeit, emotionale Veränderungen beim Menschen zu »erschnuppern«, versuchen die Wissenschaftler schon seit Jahren, die wunderbaren Fähigkeiten der Hundenase zu verstehen, selbst feinste Informationen aufzunehmen. Im September 2004 wurden im *British Medical Journal* die Ergebnisse einer Studie der Universität Cambridge veröffentlicht. Sie beweisen, dass Hunde anhand von Urinproben in mindestens 41 Prozent der Fälle in der Lage waren, Blasenkrebs zu »diagnostizieren«.⁶ Jahrelang gab es Anekdoten über ihre ans Wunderbare grenzenden Fähigkeiten. Inzwischen erforscht die Wissenschaft aktiv, wie die Vierbeiner helfen können, Krankheiten noch sehr viel früher zu entdecken als hochtechnische Geräte.

Sie kennen diese Computertomographen, die Ihnen angeblich in wenigen Minuten eine komplette Diagnose aller Ihrer Körpersysteme liefern. Etwas Ähnliches tun Hunde bei der ersten Begegnung. Sie scannen Ihren ganzen Körper mit der Nase, untersuchen Sie und stellen fest, wo Sie in letzter Zeit waren und was Sie so gemacht haben. Die Hundetikette sieht vor, dass Sie das geduldig über sich ergehen lassen. Wenn im Dog Psychology Center ein neuer Hund das Revier des Rudels betritt, gebietet es die Höflichkeit, dass er stillhält, wenn die Rudelmitglieder ankommen und ihn beschnuppern. Bleibt er ruhig stehen und wartet er, bis die anderen fertig sind, wird er leichter ins Rudel aufgenommen. Wenn er zurückweicht, wird er von den anderen so lange gehetzt, bis sie genug gerochen haben.

Ein Hinweis darauf, dass ein Hund nicht mit anderen

auskommt, ist Unwohlsein oder aggressives Verhalten, wenn er beschnuppert wird. Ein solches Tier hat keine »Manieren« – es verhält sich wie ein Mensch, der einem anderen zur Begrüßung nicht die Hand reichen will. Wenn ein Mann oder eine Frau durch das Tor meines Centers treten und durch das Rudel laufen, verhalten sich meine Hunde ihnen gegenüber genauso. Viele finden es beängstigend – oder gar furchterregend –, wenn eine vierzigköpfige höchst bedrohlich aussehende Meute auf sie zustürmt und anfängt, an ihnen zu riechen. Wird man beschnuppert, sollte man die Tiere währenddessen weder ansehen noch berühren, sondern sich von ihnen umkreisen und beschnüffeln lassen. Nur so können diese sich an einen neuen Artgenossen oder eine neue Spezies gewöhnen – indem sie lernen, sie an ihrem Geruch zu erkennen. Für meine Hunde bin ich nicht »Cesar«. Ich bin ihr Rudelführer mit Cesars Geruch und Cesars Energie.

Dan seiner Nase kann Ihr Hund Sie am Geruch erkennen. Doch um sein Rudelführer zu werden, müssen Sie die korrekte Energie ausstrahlen. Wir werden uns später noch ausführlicher mit diesem Konzept beschäftigen – es ist der Eckpfeiler einer gesunden Beziehung zwischen Ihnen und Ihrem Hund. Zuerst müssen Sie aber wissen, dass er die Welt anders wahrnimmt als Sie selbst. Sobald Sie ihn in erster Linie als Tier und nicht als »Menschen mit Fell« sehen, werden Sie die »Sprache« der Energie besser verstehen – und wirklich »hören« können, was er zu Ihnen sagt.